

# together

DAS INFO-MAGAZIN DER REHATEC

together@rehatec.ch

## kommunikations- frage 02

Lachen, laufen, sich am Leben freuen  
Siro – leben mit einem besonderen Kind

## persönlich 07

Im Gespräch mit drei  
Unternehmen aus der Rehaszene

## frei & zeit 14

Lets fätz: Zu Besuch auf der Axalp

# kommunikationsfrage

## Siro – leben mit einem besonderen Kind

Heute sind wir im berühmten Wallfahrtsort Einsiedeln zu Gast bei Familie Kälin. Vater Maurus und Mutter Flavia leben mit ihren drei Söhnen Marvin (9), Siro (7) und Joris (3) in einem idyllisch gelegenen Einfamilienhaus mit Blick auf die Einsiedler Schanzen. Mutter Flavia erwartet uns an diesem frühlingshaften Januartag bereits vor dem Eingang und begrüsst uns sehr herzlich. Kaum betreten wir das helle, freundliche Haus, kommt uns ein quirliger Blondschof mit offenen Armen entgegen. Der kleine Siro scheint sich sehr über den Besuch zu freuen. Zur Begrüssung riecht er an unseren Händen. Dies wird er später noch öfter wiederholen. Siro sieht nämlich auf dem linken Auge nur 14,5 Prozent, das rechte bringt es auf 23 Prozent, die Brille kann da nur

wenig gegensteuern. Siro ist ein besonderes Kind. Er leidet an einem durch Spontanmutation verursachten, also nicht erblichen Gen-Defekt. Bei einer Tasse Kaffee erzählen uns Maurus und Flavia die Krankengeschichte ihres Sohnes, der im Spezialstuhl mit uns am Esstisch sitzt und begeistert mit der als Geschenk mitgebrachten Chipstüte spielt. Siro mag nämlich alles, was glänzt und knistert. Siro's Geburt verlief völlig normal, ohne Komplikationen. Als er sich dann auf dem Wickeltisch das erste Mal überstreckte und anschliessend wie ein Sackmesser zusammenklappte, schrieb das Pflegepersonal dies der Geburt zu. Später glaubten die Schwestern bei den komischen Verrenkungen, er würge Schleim herauf. «Heute können wir

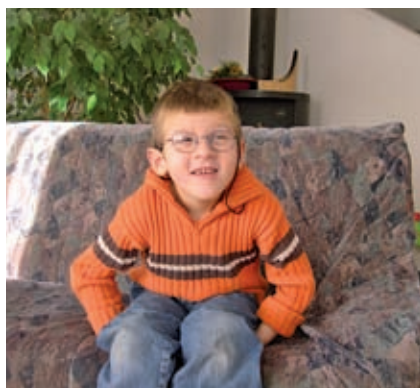
beide nicht mehr nachvollziehen, wie wir uns mit dieser Antwort so leicht abspiesen liessen», gesteht Maurus. Mutter und Kind werden aus dem Spital entlassen. Am siebten Lebenstag kommt dann die harte Diagnose des Kinderarztes: der Kleine hat viertelstündlich epileptische Anfälle, seine Werte sind besorgniserregend, die Prognosen schlecht. Durch einen starken Magenreflux kann der Säugling keine Nahrung bei sich behalten. Die nächste Zeit verbringt er im Wärmebettchen auf der Intensivstation im Kinderspital Zürich. Nur langsam begreifen die Eltern, wie sehr sich ihr Leben nun verändern wird. Als Siro nach zwei Monaten endlich nach Hause kommt, ist die Freude zwar gross, doch die Angst begleitet die jungen Eltern ständig durch den ohnehin

Siro in Ägypten





#### Bei Siro zu Hause



schwierig zu organisierenden Alltag. «Ich hatte solche Angst vor den Atemstillständen», gesteht Flavia. Es folgen viele weitere Krankenhausaufenthalte, Operationen und Therapien. Heute ist Siro auf dem Entwicklungsstand eines Zweijährigen, sein kleiner Bruder hat ihn also bereits überholt. «Der kleine Joris ist das Beste, was Siro passieren konnte, er hat sich sehr viel von ihm abgeschaut, auch Dummheiten und Spässe! Jetzt beginnt er sich sogar für die Toilette zu interessieren, weil er seinen Bruder nachahmen will», freut sich der stolze Vater. Obwohl die Ärzte prognostiziert haben, dass Siro nie laufen könne, geht er in der eigenen Wohnung und rund ums Haus bereits sehr gut. Dank des Rollators hat er schnelle Fortschritte gemacht, was für Flavia aber auch bedeutet, dass sie ihn permanent im Auge behalten muss. Einmal ist er bereits aus dem Haus gerannt,

als seine Mutter gerade dem Bruder die Jacke zumachte, zum Glück hat er sich nur in der Garage versteckt. Ausserhalb der gewohnten Umgebung läuft Siro auf sehr wackligen Beinen, man weiss nicht genau, ob dies mit seiner Wahrnehmungsstörung oder seinem eingeschränkten Sehvermögen zusammenhängt. Für diesen Sommer plant Familie Kälin eine weitere Reise nach Ägypten. Von dort geht es an vier Tagen rüber ins israelische Eilat, wo Siro und auch seine Geschwister mit Delphinen schwimmen. Auch Kamelreiten, Wasser- und Physiotherapie stehen auf dem individuell auf jeden einzelnen Patienten abgestimmten Therapieplan. Die Fortschritte sind so enorm, dass die Familie gerne jedes Jahr zur Therapie nach Ägypten fahren würde, was aber aufgrund der grossen finanziellen Aufwände nicht möglich ist.

Während die Eltern erzählen, weiss Siro genau, dass es um ihn geht. Er geniesst es im Mittelpunkt zu stehen, ist uns Fremden gegenüber sehr anhänglich und zeigt keine Scheu. Auf die Frage, was er im Kindergarten so macht, kreist er mit seinen Armen vor dem Körper. «Das bedeutet <Spielen> in der Gebärdensprache», klärt uns seine Mutter auf, die diese neue Fremdsprache auch erst lernen musste. Dann zeichnet Siro mit dem Zeigefinger auf seine Handfläche. Malen! Er führt die Hand zum Mund. Aha, essen! So langsam klappt die Kommunikation. Die Gebärdensprache hat Siro im 45 Minuten entfernten heilpädagogischen Kindergarten in Freienbach (SZ) gelernt. Ein Taxi bringt ihn an fünf Wochentagen dorthin, eine enorme Entlastung für seine Mutter. Auch eine Spitex-Praktikantin hilft der Familie. Bei einer Logopädin übt Siro das Kauen, Beissen und Essen.

## Einsiedeln



Mit einer speziellen Schere, einem Mastikateur, müssen die Eltern Siro alle Speisen zerkleinern. «Das ist schon ein bisschen schade, wenn man ein richtig gutes Stück Fleisch so zerstückeln muss», witzelt sein Vater. Auf die Frage, was sie denn in Zukunft für Ausflüge geplant hätten, berichtet uns Maurus von einem anstehenden Zoobesuch. Siro ist nur wenig begeistert. Kein Wunder, er kann die Tiere kaum wahrnehmen und spielt lieber mit den Kieselsteinen am Boden oder freut sich aufs «Rittiseili». Für solche Ausflüge sitzt das Kind in einem Buggy oder im Rollstuhl, da seine

Muskulatur die längeren Belastungen noch nicht mitmacht. «Hilfsmittel wie der Buggy oder Windeln für grössere Kinder erleichtern uns den Alltag ungemein», betont Flavia. «Viele wertvolle Tipps bekommt man auch im Austausch mit anderen Eltern. Daher haben wir eine Kommunikationsplattform im Internet eingerichtet, leider nutzen noch viel zu wenig Betroffene dieses Forum. In Deutschland gibt es viel mehr Angebote dieser Art. Wir hoffen, dass der Artikel im together dazu beiträgt, dass noch mehr Leute auf das Forum aufmerksam werden.» Als wir uns vom kleinen Siro und seiner Familie

verabschieden, sind wir beeindruckt von der Lebensfreude und Kraft dieser ganz besonderen Familie und wir hoffen, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Schweizer Familien mit behinderten Kindern nicht länger isoliert bleiben.

### Links zum Thema:

[www.dasanderekind.ch](http://www.dasanderekind.ch)

Forum von und für Eltern mit behinderten Kindern

[www.siro.gmxhome.de](http://www.siro.gmxhome.de)

Website über Siro und seine Geschichte

[www.erlebnistherapie.com](http://www.erlebnistherapie.com)

Delphin-Therapie in Ägypten

### Siro mit seiner Mutter Flavia



# wort und bild

Editorial, Jean-Marie Filz

## Von den Kindern kann man leben lernen und selig werden.

Johann Wolfgang von Goethe, (1749–1832), deutscher Dichter der Klassik, Naturwissenschaftler und Staatsmann

Jean-Marie Filz



Dieses together ist den Kindern gewidmet, unseren Kinder und den Kindern der Anderen. Ein Kind, sei es gesund oder behindert, hat einen ganz besonderen und privilegierten Stellenwert in unserer Gesellschaft.

In der Familie als kleinste Zelle der Gesellschaft nimmt das Kind einen zentralen Platz ein, so sollte es zumindest sein. Alle tun ihr Bestes, damit sich das Kind gut entwickelt und seine intellektuellen und sensomotorischen Fähigkeiten herausbildet, damit es schliesslich seinen Platz in den verschiedenen Strukturen findet, die es im Laufe seines Lebens aufsuchen wird.

Wenn wir uns mit dem Thema Behinderung bei Kindern beschäftigen, fallen häufig Begriffe wie: Problem, Konfrontation, Organisation, Hindernis, der Blick der Anderen, Diagnose, Bilanz. Aber es gibt auch Verbesserung, Fortschritt,

Professionalität, technische und therapeutische Hilfsmittel, Verständnis, Engagement, Interesse und Unterstützung. Für diese positiven «kleinen Schritte» engagieren sich heute viele Menschen. In unseren Interviews in der Rubrik «Persönlich» können Sie nachlesen, wie sich Profis und betroffene Eltern einsetzen – häufig noch gegen alle Widerstände – indem sie sich aller Hilfsmittel bedienen, die ihnen zur Verfügung stehen, um diesen Kindern einen vollwertigen Platz in unserer Gesellschaft zu garantieren. Unsere Gesellschaft könnte noch viel über die Würde des Menschen lernen, über das Durchhaltevermögen, das Teilen, das sich selbst Übertreffen, wenn sie endlich und endgültig die Behinderung als ein positives Anderssein begreifen würde.

Herzlich, Ihr Jean-Marie Filz



# nachgefragt

## Intermittierender Selbstkatheterismus bei Kindern und Jugendlichen

### Urologische Probleme bei inkontinenten Kindern

**Monica Willimann**  
dipl. Pflegefachfrau  
UKBB (Universitäts-Kinderspital  
beider Basel)

Das Hauptproblem bei Kindern mit Harninkontinenz ist, nebst zahlreichen andern, der chronische Urininfekt. Prophylaktische Antibiotikumgabe, über Jahre in niedriger Dosierung, wird häufig bei Kindern mit der Zeit verweigert. Die Harnblase kann nicht vollständig entleert werden, weil z. B. die Verbindung Gehirn-Rückenmark aus unerklärlichen Gründen gestört sein kann. Dies kann angeboren (z. B. Spina bifida) oder erworben (z. B. Paraplegiker) sein. Um dieser Problematik mit Erfolg entgegenzuwirken, entscheidet man sich schon im Kleinkindesalter für das intermittierende Einmalkatheterisieren. Die ängstlichen Eltern werden angeleitet, unterstützt, aber auch korrigiert. Dies wird in 2–3 Etappen während ungefähr 1 Monat durchgeführt, so dass die Eltern ihre Sicherheit erlangen. Sobald das Kind grösser ist, hegt es den Wunsch, keine Windeln mehr zu tragen, was zwar nicht immer möglich sein wird. Es will sich selbst katheterisieren lernen. Wir wählen den geeigneten Katheter aus,

schauen uns anhand eines Posters die Anatomie an und klären das Kind über die Wichtigkeit der Hygiene auf. Zu Beginn, wenn es nicht sofort klappt, sind die Kinder sehr ungeduldig und finden es schwierig. Aufgeben ist aber kein Thema für das Kind. Die anatomischen Verhältnisse sind klein und oft die Finger noch kleiner. Schritt um Schritt wird geübt, vielleicht auch einmal mit einigen Unterbrüchen oder auch nur einmal pro Tag. Unverhofft erreicht mich ein namenloses Telefon, wo mir voller Stolz mitgeteilt wird, dass das Kind ganz alleine zum 1. Mal katheterisiert hat. Ich empfinde das als Befriedigung. Was mich auch stets befriedigt, sind die kompetente Beratung und der unermüdete Einsatz des Vertreters der Firma REHATEC. Herzlichen Dank!

**Elena de Groot**  
Stationsleiterin  
Rehabilitationszentrum Abt. C  
des Kinderspitals Zürich

Sport, Freunde, Computer, Essen, Familie, Katheterisieren, Schule, Ausgang, Spielen, alles Themen, die den Alltag des Kindes/Jugendlichen mit eingeschränkter Blasenfunktion begleiten. Das Intermittierende Selbstkatheterisieren (ISK) ist wie das Zähne Putzen ein Teil des täglichen Lebens. Manchmal ist

die Situation nicht so einfach, es kann Probleme geben, wie ein Infekt oder Schwierigkeiten bei der Durchführung. Um das Selbstkatheterisieren zu erlernen, braucht es die Bereitschaft, sich mit dem eigenen Körper auseinanderzusetzen, Einsicht für die Notwendigkeit und die nötige Disziplin, es regelmässig durchzuführen und die Hygiene einzuhalten.

Wenn der Wille beim Kind/Jugendlichen und dessen Bezugspersonen vorhanden ist, steht dem Erlernen des Katheterisierens nichts mehr im Wege. Zusammen mit der Pflegefachperson wird das ISK geübt, bis eine selbstständige Durchführung möglich ist. Wichtig ist die Begleitung nach dem Austritt, sei es im ambulanten Rahmen eines Spitals, bei einer Inkontinenzberatungsstelle oder im Rehabilitationszentrum. Diese Vernetzung sollte vorbereitet werden, um weiterhin die Beratung/Begleitung zu gewährleisten. Aufgrund des breiten Kathetersortiments und der technologischen Entwicklungen kann man inzwischen sagen, dass das ISK wenig Material und Aufwand benötigt und dass ein selbstständiges Leben möglich ist. Meine Aufgabe als Pflegefachfrau ist es, Kinder/Jugendliche und ihre Familien in diese Selbstständigkeit zu begleiten.



links: Monica Willimann  
Mitte: Elena de Groot  
rechts: Anna Bianchi

# persönlich

Im Gespräche mit drei Unternehmen aus der Rehaszene.

## Anna Bianchi

dipl. Pflegefachfrau, Kinderspital Zürich

Urininkontinenz ist noch immer ein Tabu-Thema und noch wenig ist bekannt über das davon Betroffensein von Kindern. Kinder wie auch Jugendliche können aufgrund von z. B. Geburtsfehlbildungen und Traumata in unterschiedlichem Ausmass ebenfalls unter Urininkontinenz leiden. Das Erreichen der Selbständigkeit durch die Kontinenz ist jedoch ein sehr wichtiger Schritt in der kindlichen Entwicklung. Eine Möglichkeit, trotzdem eine vollständige oder eine Teilkontinenz zu erreichen, stellt die Methode des Intermittierenden Selbst-Katheterisierens (ISK) dar. Ab dem Kindergarten- und Schulalter ist ein Kind (je nach kognitiver Entwicklung) in der Lage, das Selbst-Katheterisieren zu erlernen. Dazu benötigt es eine grosse Motivation, die körperlichen Fähigkeiten, ein unterstützendes familiäres und soziales Umfeld und erfahrene Fachleute. Die Instruktion des ISK läuft spielerisch ab, erfordert jedoch grosses Einfühlvermögen und Verständnis für die individuellen Bedürfnisse der Kinder und deren Familien. Diese Anleitung bedeutet für jede Pflegefachperson eine grosse Herausforderung. Es bereitet aber auch viel Freude, die Kinder in diesem wesentlichen Schritt zur Selbständigkeit zu unterstützen und zu begleiten.

Unterschiedliche Firmenphilosophien und Unternehmenskulturen prägen die Auffassungen zur Versorgung behinderter Menschen. Dies zeigen die drei Firmenportraits aus Bern, Basel und Luzern. Verschieden sind auch die Visionen und Wünsche für die Zukunft. Gemeinsam haben sie jedoch ein Ziel: die Selbständigkeit und Mobilität der betreuten Personen zu fördern und zu verbessern.

## Ortho-Team, Bern, Marc Moser und Werner Risch

Mit rund 60 Mitarbeitern, acht im Bereich der Rehathechnik, ist das Ortho-Team in Bern einer der grössten Anbieter von Reha-Hilfsmitteln in der Region. Neben dem Hauptsitz sind im Laufe der Zeit weitere Standorte in der ganzen deutschsprachigen Schweiz hinzugekommen. Die Kernkompetenz des Unternehmens liegt gemäss Marc Moser, dem Mitinhaber und Geschäftsführer vom Ortho-Team, darin, dass die gesamte Bandbreite von Versorgungsmöglichkeiten unter einem Dach gebündelt ist. «Durch Spezialisten aus den verschiedenen Bereichen der Orthopädie und Rehathechnik können wir sicherstellen, dass der Patient zu seinem Wohle ganzheitlich beraten und betreut werden kann.» Die Verkaufsräumlichkeiten in Bern sind mit speziellen Räumen zur Versorgung der Patienten vor

Ort eingerichtet. Es gibt auch eine eigens für Kinder eingerichtete Räumlichkeit, farbig gestaltet, mit Spielsachen und Sitzgelegenheit. Die Betreuung von Kindern unterscheidet sich dabei entscheidend von der Betreuung der Erwachsenen. Die Zusammenarbeit mit den Kindern ist meist intensiver. Insbesondere bei der Erstversorgung sind neben den Eltern auch Therapeuten und Betreuer involviert. Hier gilt es je nach Behinderung des Kindes in einem interdisziplinären Dialog die bestmöglichen Hilfsmittel für die weitere Entwicklung auszuwählen. An einem Beispiel zeigt Werner Risch, Orthopädist und Bereichsleiter der Rehathechnik, welche Rolle die Eltern bei der Versorgung der Kinder spielen können. «Bei der Arbeit mit Kindern spielen die Eltern eine wichtige Rolle. Wenn das Kind aufgrund seiner Entwicklung von einem Buggy in einen Rollstuhl wechseln sollte, kann dies für die Eltern einen schwierigen Schritt darstellen. Die Gründe dafür sind vielschichtig. So ist der Wechsel auf einen Rollstuhl meist auch eine Art Loslösungsprozess der Kinder von den Eltern, da die Kinder durch den Rollstuhl mobiler, also selbständiger werden. Das ist für manche Eltern nicht ganz einfach. Ähnliche Effekte lassen sich auch bei der Therapie mit Stehtrainern

links: Marc Moser  
rechts: Werner Risch



beobachten. In erster Linie dienen Stehtherapien der Knochenbildung und Kontrakturprophylaxe. Sie haben aber auch einen psychologischen Effekt. Oft erfüllt die aufrechte Haltung die Eltern mit Stolz und die Kinder gewinnen neues Selbstvertrauen. Auch die Optik der Hilfsmittel spielt heute eine immer wichtigere Rolle, obwohl die Funktionalität immer noch im Zentrum steht.»  
Besonders bei der Versorgung von Kleinkindern gestaltet sich die Kommunikation mit dem Patienten für die Fachkräfte oftmals schwierig. Hier müssen die Spezialisten sich auf ihr Gefühl verlassen können. Voraussetzung dafür ist eine grosse Sensibilität und langjährige Erfahrung seitens der Fachkräfte. Für die Zukunft wünscht sich Werner Risch einen noch aktiveren Austausch zwischen den verschiedenen Orthopädischen. «Ich glaube, durch einen aktiven Wissensaustausch könnte man die Versorgung der Patienten noch zusätzlich verbessern.»

### **René Ruepp AG, Basel, Thomas Ruepp**

Das Familienunternehmen René Ruepp AG kann auf eine über 81-jährige Geschichte zurückblicken. Thomas Ruepp ist heute als Geschäftsführer der Visionär des Unternehmens. Im Unterschied zu anderen Unternehmen aus der Region Basel konzentriert sich die René Ruepp AG auf die Versorgung schwerstbehinderter Personen. «Wir sind Spezialisten im Schwerstbehinderten-Bereich. Wir fertigen Sitzschalen, Korsette, Laufschiene, Behandlungsliegen und machen Anpassungen an Rollstühlen, Therapiegeräten und Gehhilfen. Selbstverständlich sind bei uns aber auch Patienten mit einfacheren Beschwerden herzlich willkommen.» Heute besteht das Unternehmen aus 35 Mitarbeitern. Aufgrund der Spezialisierung umfasst der Kundenstamm Patienten aus der gesamten Schweiz, der Grossteil der Kundschaft stammt jedoch aus der Region Nordwestschweiz. Die Versorgung behinderter Kinder ist der wichtigste Bestandteil der Firmenphilosophie. «Bei Erwachsenen geht es häufig darum, den Status Quo beizubehalten. Dies ist bei Kindern ganz anders. Abhängig vom Grad der Behinderung versucht man, das Kind anhand verschiedener Hilfsmittel wie beispielsweise Gehtrainer und Schienen zum Laufen zu bringen. Das Ziel ist, dass sich das Kind zu einem gehfähigen Erwachsenen entwickeln kann und so möglichst mobil und selbständig ist. Bei Kindern, wo dies nicht erreicht werden kann, versucht man beispielsweise Verkrümmungen des

Körpers zu vermeiden. Möglichkeiten wären hier ein Korsett oder ein Implantat als Metallstab, welcher die Wirbelsäule des Kindes stützt.»

Thomas Ruepp ist sich bewusst, dass die Orthopädie- und Reha-Technik als kostspielig gilt und gewisse Personen die Preise als überhöht empfinden. Die einzige Lösung sieht er darin, komplette Transparenz zu schaffen, denn nur auf diese Weise können Unsicherheiten abgebaut und Vertrauen aufgebaut werden. «Eine klare Kontrolle der Preise und Dienstleistungen ist wichtig, doch darf dies nicht auf Kosten der Qualität geschehen.» Neben der zunehmenden Kostenfokussierung verändern aber auch medizinische und chirurgische Verbesserungen die Reha-Branche. So hält Thomas Ruepp fest, dass die Orthopädiertechnik insgesamt einen schrumpfenden Markt darstellt. «Man kann beobachten, dass sich viele Orthopädisten auf Bandagen, Einlagen und Schuhe spezialisieren und die übrigen Bereiche etwas zurückgestellt werden. Dies möchten wir nicht. Unsere Kernkompetenz findet sich in der Orthopädiertechnik und hier sehen wir auch unsere Stärke für die Zukunft.» Ein Wunsch für die Zukunft sind für Thomas Ruepp auch innovative Produkte, welche den Benutzern den Alltag weiter erleichtern. Mit speziellen Eigenanfertigungen, wie beispielsweise dem «Ortho Balance», einem Rollstuhl mit speziellem Kippmechanismus, oder der NF-Walker-Orthese versucht die René Ruepp AG ihren Teil zur Weiterentwicklung von Hilfsmitteln beizutragen.



Thomas Ruepp

Und hier noch etwas am Rande für die Liebhaber des jährlich erscheinenden Kalenders der René Ruepp AG. Am 19. April findet in den Räumlichkeiten der René Ruepp AG eine Versteigerung der bisher in den Kalendern erschienenen Bilder statt. Der erzielte Gewinn kommt der Stiftung Basler Orthopädie zugute, welche die Aufgabe hat, Projekte, Studien, Wissenschaftsarbeiten in der Neuro-Kinder-Orthopädie des UKBB zu unterstützen.

«Wir beginnen da, wo andere aufhören!»  
Ein realistischer und glaubwürdiger  
Slogan der René Ruepp AG in Basel.

#### **Gelbart, Luzern, Roger Gelbart**

Die Gelbart AG wurde 1964 als reines Orthopädietechnikgeschäft gegründet und hat sich im Laufe der Zeit zusätzlich auf den Bereich der Reha-technik spezialisiert. Heute umfasst das Unternehmen zirka 30 Mitarbeiter. Der Grossteil der Mitarbeiter ist am Hauptsitz in Luzern tätig. Roger Gelbart, Inhaber und Geschäftsführer, arbeitet seit 1979 im Unternehmen. Selbst Orthopädist, hat er den Bereich Reha-technik aufgebaut und weiterentwickelt. Heute umfasst die Gelbart AG neben dem Hauptsitz und einer Filiale in Luzern zusätzlich eine Filiale in Adliswil/Zürich. Roger Gelbart unterstreicht jedoch, dass ein Grossteil der Versorgung der Patienten gleich vor Ort, das heisst in den entsprechenden Institutionen, stattfindet. Die Stiftung Rodtegg Luzern oder das Kinderspital Affoltern sind solche Beispiele. An festen Terminen treffen sich hier Kinder,

Eltern, Pflegende und Spezialisten der Gelbart AG und suchen im Dialog die wirkungsvollsten Hilfsmittel für den entsprechenden Patienten. Dabei streicht Roger Gelbart neben der sachlichen Kompetenz seiner Mitarbeiter auch die soziale Komponente heraus. «Unsere Mitarbeiter sind Spezialisten mit langjähriger Erfahrung und arbeiten meist seit mehreren Jahren für unser Unternehmen. Neben dem technischen Wissen sehe ich auch die Empathiefähigkeit unserer Mitarbeiter als eine entscheidende Stärke unseres Unternehmens. Stellen Sie sich eine Mutter mit einem schwerstbehinderten Kind vor. Sie befindet sich in einer sehr belastenden Situation. In dieser Lebenslage reicht die technische Beratung zur Funktion der einzelnen Hilfsmittel nicht aus. Es gibt immer auch eine soziale Komponente, die berücksichtigt werden muss. Nur so ist eine erfolgreiche und befriedigende Versorgung des Kindes möglich.» Als spezielle Dienstleistung bietet die Gelbart AG einen mobilen Reparatur- und Service-dienst. Das Service-Mobil ist ein voll ausgerüstetes Fahrzeug mit einem Mitarbeiter, der zu den Betroffenen fährt und Reparaturen gleich vor Ort erledigt. Dies entlastet besonders solche Menschen, welche in ihrer Mobilität entscheidend eingeschränkt sind. Eine Kernkompetenz der Gelbart AG ist neben der Versorgung Erwachsener auch die Versorgung behinderter Kinder. Der Kinder-Reha-Bereich hat sich in den letzten Jahren aber stark gewandelt. Roger Gelbart bestätigt, dass Kinder

dank entsprechenden Abklärungsmöglichkeiten während der Schwangerschaft nur noch selten mit einem Spaltwirbel geboren werden. Im Gegensatz dazu beobachtet er eine Zunahme der ganz leicht oder sehr schwer behinderten Kinder, meist verursacht durch Frühgeburten. Dies hat natürlich Einfluss auf die Versorgung mit Hilfsmitteln und Trainingsgeräten. «Es gibt zahlreiche therapeutische Geräte, die bei Kindern eingesetzt werden können. Es braucht Hilfsmittel fürs Sitzen, Gehen und Stehen. Ziel ist immer, den Kindern eine möglichst grosse Mobilität zu verschaffen. Aber auch die Lagerung der Kinder während der Nacht und am Tag ist wichtig. Je nach Behinderung des Kindes werden dann die entsprechenden Hilfsmittel ausgewählt und an die Anatomie des Kindes angepasst. Bedingt durch das Wachstum sind natürlich immer wieder Anpassungen der Geräte notwendig, denn nur so kann sich das Kind optimal entwickeln.»

Für die Zukunft will Roger Gelbart an seinen Kernkompetenzen festhalten und die Qualität seines Services ständig verbessern. «Das Internet wird in der Reha-Branche immer mehr an Wichtigkeit gewinnen. Aber nur besonders einfache Versorgungsungen, wie z. B. Rollstühle ohne Anpassungen für ältere Menschen, könnten dann direkt übers Internet abgewickelt werden. Die Ausstattung schwer behinderter Menschen mit Hilfsmitteln bedarf aber auch in Zukunft eines intensiven Austauschs zwischen Betroffenen, Dienstleister und Kostenträger.»



Roger Gelbart

# ¡hola! what?

## Sprachkurs

### **I sag nurr 3 Wort: «Hau ab!»**

#### **«Hey isch vollgeili mega Show gsi»**

Und eigentlich hat doch alles so süß angefangen. Als Einjähriger mit Einwortsätzen (ässe, blüele), mit zwei Jahren Zweiwortsätze (Papa kumm, Ball hole) und ab 3 Jahren sprudelten pure Wasserfälle.

Als Sechsjährige haben diese Schlaulinge einen Wortschatz von über 13 000 Wörtern – und bereits sind viele dieser Ausdrücke nicht mehr nur aus dem Sprachschatz der Eltern übernommen. Bei der aktuellen Jugendsprache brauchen längst nicht nur «Mumien» eine Übersetzungshilfe:

#### **grooven, abtanzen**

eine Party steigen lassen

#### **röntern, picheln**

sich zum Umfallen besaufen

#### **fett, geil**

super, atemberaubend

#### **super, mega, ober, hammer**

Superlative

#### **chillen**

ausruhen, entspannen

#### **aufschärfen**

suchen

Diese jeder Generation eigene Jugendsprache zeugt von Einfallsreichtum und Erfindergeist. Es ist nämlich gar nicht so einfach, sich sprachlich von der Elterngeneration abzuheben. Und dennoch gelingt es jeder neuen Jugendszene, sich mit eigenen Ausdrücken, speziellen Satzkonstruktionen oder – wie aktuell – mit einem fremden Akzent (Kanakendeutsch) neu zu definieren. Und wie tönts im Schulhof von Schulheimen? Natürlich hängt das sehr von der Population des Heimes ab – Behinderung, Schweregrad, Alter –, jedoch gibts auch da eine ganz normal entwickelte Jugendsprache. Vielleicht werden etwas weniger heftige neue Ausdrücke verwendet, doch ist auch hier eine Identifikation mit der eigenen Generation über die Sprache erkennbar.

PS:

Und dass Sprechen nicht zwingend mit Denken zusammenhängt, sehen wir nicht nur bei politischen Diskussionen. Bereits ein 12 Wochen alter Embryo zeigt rudimentäre Denkprozesse (sobald das zentrale Nervensystem angelegt wird), zu sprechen beginnt er jedoch erst mit ca. 1 Jahr.

Ebenso offensichtlich wird diese Tatsache nach Verletzungen. Mechanische oder chemisch-toxische Verletzungen können zum Sprachverlust führen, was jedoch keinesfalls heisst, dass das Denken des Verletzten beeinflusst sein muss. Dies bedeutet für alle, die im Umfeld eines Patienten beteiligt sind, dass andere Mittel und Wege gefunden werden müssen, um miteinander in Kommunikation zu treten.



# wieso weshalb warum

## Termine, Tipps & Links



2. Juni

Rollstuhlsport Schweizer Meisterschaften in Ibach

8. Juni

Jubiläumsveranstaltung 25 Jahre Praxis-klinik Rennbahn im Kutschenmuseum Merianpark

20./21. Juni und  
29./30. August

Wings4Wheels – Gemeinsam abheben mit Michael Seidl und seiner Crew. Anmeldungen und weitere Informationen finden Sie unter [www.wings4wheels.ch](http://www.wings4wheels.ch) oder [www.spv.ch](http://www.spv.ch)



18. August

Swiss-Trac-Plauschtag. Verena Kümin vom Rollstuhlclub Biel hat drei verschiedene Routen entlang des Bieler-sees ausgesucht mit unterschiedlichem Anforderungsgrad.  
[www.spv.ch](http://www.spv.ch)



20.–28. August

Handbike WM in Bordeaux / FR

30.–31. August

Gemeinsamer Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Rheumatologie SGR und der Schweizerischen Gesellschaft für Physikalische Medizin und Rehabilitation SGPMR im Casino Kursaal Interlaken

### Und wo sind Sie?

Schicken Sie uns Ihre Veranstaltungen, Tipps und Links an [together@rehatec.ch](mailto:together@rehatec.ch)

Die nächste Ausgabe erscheint Ende September 2007.

# hipp

Trend aktuell

## Viel Neues rund ums Kind

Wie andere Branchen befindet sich auch die Reha-Branche in ständiger Bewegung. Auf dem Markt werden fortlaufend **neue Produkte** vorgestellt, durchsetzen können sich jedoch nur die wenigsten. Die Rehatec AG hat innovative Ideen und Problemlösungen im Bereich der Kinderrehabilitation zusammengestellt und bietet diese seit Anfang Jahr exklusiv in ihrem Sortiment an. Oberstes Ziel bei der Zusammenstellung der Produkte war immer, dass diese den Anwendern eine echte Hilfeleistung in ihrem Alltag bieten und zum Fortschritt beitragen. Ein Beispiel ist der **SiiS Therapiestuhl**. SiiS steht für Sitz mit integrierter impuls Sensorik und verhilft vielen Kindern mit cerebralen Bewegungs- und Wahr-

nehmungsverarbeitungsstörungen zu einer aktiven Sitzhaltung. Dieser Therapiestuhl gibt bewusst ein Minimum an Unterstützung, um so eine aktive Halteleistung hervorzurufen. Das Kind kann sich aktiv auf dem Therapiestuhl auf- und ausrichten. Eine stabile Sitzposition, gutes Körpergefühl, Bewegungsfähigkeit in den oberen Extremitäten sind die Basis dafür, dass das Kind wach und konzentriert lernen kann. All diese Aspekte werden vom SiiS Therapiestuhl aktiv gefördert und unterstützt. Voraussetzungen, um mit einem SiiS Therapiestuhl arbeiten zu können, sind ein Mindestmass an Stützfunktion in den Beinen und ein Minimum an Rumpfkontrolle, die unter entsprechender Stimulanz (z. B. Ausgleichsbewegungen,

Stützfunktion der Arme nach vorne) aktiv wird und sich in Richtung normoton verändern lässt.

Eine weitere Innovation ist der **Atlas Walker**. Der Atlas Walker ist ein Gehtrainer, welcher auf einem einzigartigen Sitz- und Bremskonzept aufbaut. Erfahrungen von Therapeuten haben gezeigt, dass bei den meisten Gehhilfen mit Sattel nicht die gewünschten Ergebnisse erzielt werden. Häufig nutzen die Kinder den Sattel zu intensiv, wodurch die Beine zu sehr entlastet und dadurch Fortschritte beim Gehen verhindert werden. Der Atlas Walker dagegen regt das Kind zum Gehen an: Wenn sich das Kind zu sehr auf den Sattel stützt, stoppt die Gehhilfe dank dem einzigartigen Bremsystem. So muss sich das Kind aktiv auf die



Atlas Walker



SiiS Therapiestuhl



vorher ohne SiiS



nachher mit SiiS



eigenen Füße stellen. Der patentierte Sattel passt sich dabei den Bewegungen des Kindes an.

Auch in Sachen Sicherheit bietet die Rehatec AG zwei neue Lösungen an, welche speziell auf die Bedürfnisse behinderter Kinder ausgerichtet sind. Der Transport behinderter Kinder und Jugendlicher im Auto ist für die betreuenden Personen oft mit grossen Anstrengungen verbunden. Zusätzlich stellt sich die Frage, wie man das Kind im Auto am sichersten positioniert und stabilisiert. Hier helfen **behindertengerechte Autositze**. Sowohl der Recaro Start Handicap wie auch der Zitzi Autositz sind nach der Norm ECE R44 crashgetestet und entsprechen somit internationalen Standards. Der **Recaro Start Handicap**

zeichnet sich unter anderem durch die neuartige Aluminiumkonstruktion und eine offene Sitz- und Belüftungsstruktur aus. Bei diesem Autositz wurde das Zubehör mitgetestet. Das kinderleichte Ein- und Aussteigen aus dem Recaro Start Handicap, die Verstellmöglichkeiten und die Erweiterbarkeit durch zahlreiches Zubehör wie Autodrehadapter, Rumpfpelotten und Fussbank machen diesen Sitz zur komfortablen Lösung für kurze wie auch lange Ausfahrten.

Auch der **Zitzi Autositz** bietet seinen Anwendern ein hohes Mass an Sicherheit und Reisekomfort. Das Besondere dieses Autositzes ist, dass er zahlreiche Einstellungsmöglichkeiten besitzt und mit dem Kind mitwächst. Eine flexible Rückenlehne, ein höhenverstellbarer

Rücken und justierbare Beinführungselemente sind zusätzliche Punkte, welche diesen Autositz so einzigartig machen.

Neben den oben vorgestellten Produkten bietet die Rehatec AG zahlreiche weitere Innovationen, wie beispielsweise neue Therapiestühle von Jenx und INA sowie den Jazz EASyS Kinderbuggy. Interessiert? Unser Mitarbeiter Eric Nobel berät Sie gerne und präsentiert Ihnen die einzelnen Produkte gleich vor Ort.

Haben Sie Vorschläge für weitere Produkte, welche unbedingt ins Sortiment der Rehatec gehören? Helfen Sie mit, dass wir auch in Zukunft Ihre Wünsche erfüllen können. [together@rehatec.ch](mailto:together@rehatec.ch)



Recaro Start Handicap



Zitzi Autositz



Zitzi Autositz

# frei & zeit

## Lets fätz: Zu Besuch auf der Axalp

Let's fätz mit Skibob, Skiern und dem Snowboard. Unter diesem Motto fand dieses Jahr zum elften Mal das Wintersportlager für behinderte Kinder und Jugendliche auf der Axalp statt. Die Axalp liegt oberhalb des Brienzersees und ist dank den abwechslungsreichen blauen Pisten ein ideales Skigebiet sowohl für Anfänger wie auch fortgeschrittene Schneesportler. Organisator des Lagers ist Plusport, Behindertensport Schweiz. Plusport organisiert neben dem Lager auf der Axalp noch zahlreiche weitere Winter- und Sommerlager in der ganzen Schweiz. Ziel von Plusport ist die Förderung des Sports für Behinderte. [Ganz langsam beginnt sich an diesem Morgen der Platz vor dem Alpengasthof Axalp mit Kindern zu füllen.](#) «Wann geht's endlich los? Ich will Ski fahren!» tönt es aus der Gruppe. Die Kinder freuen sich auf einen weiteren Tag im Schnee. Es braucht aber noch ein bisschen Geduld, bis alle Kinder ihre Skier und Snowboards gefunden haben, die Monoskibobs und Bi-uniques parat sind. Gestärkt vom reichhaltigen Frühstück, folgt die begleitete Abfahrt zur Piste. Dank der zentralen Lage des Alpengasthofs Axalp ist dies kein Problem. Einige Meter über die schneebedeckte Strasse und schon ist man mitten im Skigebiet.

«Es ist ein riesiger Vorteil, dass das Haus so zentral gelegen ist», bekräftigt Marcel Iseli, der Kursleiter. «Man kann sich kaum vorstellen, welche Materialschlacht es geben würde, wenn die Kinder zu einem Skigebiet transportiert werden müssten. Hier können wir die verschiedenen Hilfsmittel wie Stöcke und Rollstühle einfach im Haus lassen.» Im Skigebiet angekommen, ist eine kleine Hütte der Treffpunkt für das allmorgendliche gemeinsame Aufwärmen. Heute Morgen steht Elefanten waschen auf dem Programm. Alle stehen im Kreis, um als Erstes den Rücken des imaginären Elefanten zu schrubben. Nach der Reinigung der Beine und des Rüssels sind alle aufgewärmt und startklar für den Tag. Am Anfängerhang frischen die Kinder das am Vortag Gelernte nochmals kurz auf. Wichtige Bewegungsabläufe werden repetiert, um für die anschliessende erste Bügelliftfahrt des Tages gerüstet zu sein. Marcel erklärt, weshalb es wichtig ist, die Kinder und Jugendlichen nicht direkt an den Bügellift zu lassen. «Als Erstes müssen sich die Kinder wieder an den Schnee gewöhnen. Viele unserer Teilnehmer sind nur eine Woche pro Jahr auf der Piste. Das Aufwärmen und das Repetieren von bereits Gelerntem helfen auch den Leitern einzuschätzen, in welcher



Tagesform sich die Kinder befinden. So können die Leiter das Tagesprogramm individuell an das jeweilige Kind anpassen». Das Lager auf der Axalp richtet sich an Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderungen im Alter von 8 bis 16 Jahren. Die Mehrzahl der Teilnehmer sind Kinder mit Spina bifida oder mit cerebralen Bewegungsstörungen. Daraus ergeben sich natürlich ganz unterschiedliche Niveaus und Bedürfnisse, die es verunmöglichen, die Teilnehmer zu Gruppen zusammenzufassen. Dies ist aber nicht weiter schlimm, da man sich dank der Überschaubarkeit des Gebiets immer mal wieder auf der Piste trifft und für ein Schwätzchen Zeit hat.



Impressionen



Da sind beispielsweise Lea und Oli, welche mit ihren Monoskibobs lässig den Hang herunterkurven. Die beiden gehören mit 13 respektive 14 Jahren zu den älteren Teilnehmern. Bei den Abfahrten werden sie von jeweils einem Leiter mal mehr, mal weniger geführt. Sie sind bereits zum wiederholten Mal im Lager auf der Axalp und kennen die Region bestens. Ziel von Oli ist es, bis Ende Woche alleine am Bügellift fahren zu können. Es ist wichtig, dass die Leiter mit den Kindern ein Tages- und ein Wochenziel festlegen. Dies hilft den Kindern, sich zu fokussieren und schafft Erfolgserlebnisse. Cécile und Helena hingegen sind mit dem Snowboard unterwegs. Mit viel Freude und Ausdauer üben sie fleissig das Fahren und Bremsen. Da sie noch nicht den Lift benutzen, sind sie auf die Hilfe und Kraft ihrer beiden Snowboardlehrer angewiesen, welche sie nach gelungener Abfahrt geduldig immer wieder den Hang hinaufstossen. Besonders bei Kindern mit cerebralen Bewegungsstörungen bietet das Snowboard, dank der festen Fixierung der Füsse auf dem Brett, eine hervorragende Alternative zum Ski fahren. Die grosse Mehrheit der Kinder übt und bewegt sich aber auf den Skiern. Von den Skilehrern geführt oder gestützt durch ein Flexibeam (Badenudeln), geben die Betreuer den Kindern die nötige Stabilität für die Abfahrt. Und ist man

irgendwann zu müde fürs Ski fahren, gibt es immer noch den Bob als weniger anstrengende Alternative. **Am Freitag bietet sich dann allen die Möglichkeit, das Gelernte beim Skirennen zu zeigen. Gemeinsam mit der Skischule Axalp fahren die Teilnehmer um die Wette. Das Skirennen mit der anschließenden Rangverkündigung bildet den sportlichen Höhepunkt und eine Art Abschluss des Lagers. Gewinner ist nach zwei Zeitläufen der Teilnehmer mit der kleinsten Zeitdifferenz. Bevor es am Samstag bereits wieder nach Hause in den vertrauten Alltag geht, findet am Abend noch die traditionelle Disco statt.** Die gute Stimmung und das wunderschöne Wetter während der gesamten Woche werden sicher dazu beitragen, dass die Teilnehmer das Lager in guter Erinnerung behalten und sich schon jetzt auf das nächste Jahr freuen. Für die reibungslose Durchführung eines Lagers wie auf der Axalp ist eine sorgfältige Planung zwingende Voraussetzung. So kümmern sich 13 Leiterinnen und Leiter um das Wohlergehen der Kinder. Zwei davon sind Pflegefachfrauen, die für die medizinische Betreuung wie beispielsweise das Katheterisieren oder die Einnahme von Medikamenten durch die Kinder verantwortlich sind. Meist gibt es auch noch einen bis zwei Physiotherapeuten. Dies ist besonders dann von Vorteil, wenn bei den Teilneh-

mern muskuläre Probleme auftreten. Alle Leiter werden in einem vor dem Lager stattfindenden Vorkurs entsprechend geschult. Wichtiger Informationsaustausch für die Betreuer und Betreuerinnen ist natürlich der allabendliche Leiterhock, wo man den Tag Revue passieren lässt. Wichtig ist es auch, das Ski- und Sesselliftpersonal im Voraus zu informieren und zu instruieren. Dies hilft Berührungspunkte abzubauen und schafft von Beginn an eine gute Stimmung. Wie muss ich einen Monoskibob anbügeln? Wie bügelt er wieder ab? Die Hotelreservation und das Schreiben der Einladungen werden da fast zur Nebensache. Parallel zu einer sorgfältigen Planung braucht es bei der Organisation aber auch immer Flexibilität und Improvisationstalent. Aufgrund der geringen Schneemengen stand die Durchführung des Lagers bis einige Tage vor Beginn noch nicht definitiv fest. Damit auch die fortgeschrittenen Teilnehmer profitieren, hat man kurzerhand Tagesausflüge in die Jungfrau-Region organisiert. Dort können sie sich bei besseren Schneeverhältnissen mit Ski alpin, dem Biunique, einer Art Skibob mit zwei Skiern, und dem Monoskibob in Begleitung von Skilehrern, die als Leiter tätig sind, so richtig austoben. Informationen zu Plusport finden Sie unter der Internet-Adresse: [www.plusport.ch](http://www.plusport.ch)

# plus+/-minus

Positiv, negativ aufgefallen



Was ist Ihnen positiv oder negativ aufgefallen? Schreiben Sie an [together@rehatec.ch](mailto:together@rehatec.ch) oder rufen Sie uns an: 061 487 99 11.

**+** **Positiv aufgefallen** ist uns die vierte Ausgabe des Basler Stadtplans für Rollstuhlfahrende. Der Plan bietet unter anderem Hinweise zur Rollstuhlgängigkeit von Anlagen und Gebäuden mit Publikumsverkehr. Der Plan kann bei Pro Infirmis oder Basel Tourismus unentgeltlich bezogen werden.

**Positiv aufgefallen** ist uns, dass wir im Urologiebereich unser Sortiment erweitern konnten. Neu können bei der Rehatec neben Kathetern und Inkontinenzschutz auch Hygieneprodukte von B-Braun und Kondom-Urinalen der Firma Rochester bestellt werden. Weitere Informationen finden Sie unter [www.rehatec.ch/de/produkte/](http://www.rehatec.ch/de/produkte/)

**—** **Negativ aufgefallen** ist uns, dass es für Betroffene zunehmend schwieriger wird, gewisse lebensnotwendige Hilfsmittel von der IV bewilligt zu bekommen. Verschiedene Organisationen und Arbeitsgruppen sind daran, Lösungen zu suchen, um sie in diesem Bereich entlasten und unterstützen können.

**Negativ aufgefallen** ist uns die Resonanz am letzten APO Kongress in Basel. Durch die internationale Kundschaft und teils riesige Stände von über 100 m<sup>2</sup> waren die Frequenz und das Interesse an kleinen und lokalen Ständen unbefriedigend. Wir freuen uns aber schon auf den APO Kongress im 2007, wo die nationalen Aussteller wieder zu sehen sein werden.

**Negativ aufgefallen** ist uns, dass das Standard-Hosenmodell von Schürmann einigen Rollifahrern nicht richtig passt. Wir arbeiten intensiv mit Frau Schürmann an einer Lösung und sind sicher, dass wir bei der neuen Kollektion den neuen Hosenschnitt in unser Sortiment aufnehmen können



Lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe: Chancen und Risiken der sich wandelnden Reha-Branche

## Impressum

**Herausgeber:** Rehatec AG, Ringstrasse 15, 4123 Allschwil, Tel. 061 487 99 11, Fax 061 487 99 10, E-Mail [together@rehatec.ch](mailto:together@rehatec.ch)

**Redaktion:** Patrick Biner

**Auflage:** deutsch 1300 Exemplare, französisch 600 Exemplare

**Konzept und Grafik:** Dialog Lucky Lack AG

